

Zur Ordenschronik.

Die Klöster der Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung in Deutschland. Weil dieser Zweig der großen Familie St. Benedikts immer mehr sich ausdehnt, und wir von unseren Ordenshäusern schon länger nichts mehr berichten konnten — das letztemal geschah dies in den Studien und Mitteilungen 1905, Seite 704 ff., — ist es angezeigt hier wieder einiges zu bringen. Die Kongregation von der ewigen Anbetung wurde am 25. März 1653 zu Paris an der rue Ferou von der Benediktinerin M. Mechtildis vom hlst. Sakrament, Catharine de Bar (gest. 6. April 1698) gegründet.¹⁾ Dort wohnten die Schwestern zu Miete, bis sie am 21. März 1659 ein Haus an der rue Casette in St. Germain bezogen. In der großen französischen Revolution wurden alle bis dahin entstandenen Klöster O. S. B. Adorationis perpetuae aufgelöst. Es setzten aber die Nonnen die ewige Anbetung des hlst. Altarssakramentes und die anderen Uebungen ihres Ordenslebens fort, so gut sie konnten.

Die erste feierliche Aussetzung des Sanktissimums fand am 12. März 1654 statt. Zur Aufklärung sei bemerkt, die Anbetung ist bei Tag und Nacht eine ununterbrochene, wozu die Schwestern sich eigens durch ein Gelübde verpflichten. Das Sanktissimum selbst ist aber nicht beständig am Altare sichtbar.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts besaß Frankreich wieder einige Klöster O. S. B. Adorationis perpetuae, deren Zahl allmählich sich vergrößerte. In die Mitte dieses Jahrhunderts fallen die ersten deutschen Gründungen, die wir hier im folgenden zur Aufzählung bringen. (Vgl. hiezu die Uebersicht S. 779.)

1. Von St. Nicolas du Port bei Nancy, gegründet 1812, wurde am 25. März 1854 das Kloster in Trier gegründet, besonders durch die Bemühungen des Bischofs Arnoldi. Durch den Kulturkampf wurden sie 1875 von hier vertrieben.

2. Die Uebersiedlung der Schwestern 1875 von Trier nach Bettemburg in Luxemburg, wo sie ein Haus mit einem größeren Anbau versahen, war nur vorübergehend.

3. Von dort übersiedelten sie 1882 nach dem naheliegenden Poppingen, Diözese Luxemburg, woselbst noch jetzt das Kloster besteht. — 1888 bezog ein Teil der Schwestern wiederum das Kloster in Trier.

4. Osnabrück, Diözese Osnabrück, 1854 gestiftet von M. Mechtildis Scott, Priorin in St. Omer, wurde 1875 aufgehoben. Die Schwestern suchten und fanden Zuflucht in

5. Oldenzaal, Diözese Utrecht (Holland), wo sich noch jetzt ein Kloster unserer Kongregation befindet.

¹⁾ Vgl. diese Zeitschrift II. Jahrgang (1881) 2. S. 297 ff. D. Majolus Lamey, Gallia Benedictina hodierna n. 25.

Uebersicht über die Klöster der Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung in Deutschland.

Paris
1653.

Stifterin: Ehrw. M. Mechtildis.

St. Nicolas du Port-Nancy
1806.

Rosheim
1862.

Trier
1854.

Bettemburg
1875.

Peppingen
1882.

Trier
1888.

Herstelle
1899.

Rouen
1677
bis 1802.

Arras Craon
1815. 1829.

St. Omer
1841.

Osnabrück
1854.

Oldenzaal
1875.

Maria Hamicolt Osnabrück
1891.

Vinnenberg
1898.

Varensell
1902.

Bonn
1857.

Viersen
1873.

Tegelen
1875.

Bonn
1875.

Cöln-Raderberg
1895.

Driebergen
1875.

Bonn-Endenich
1888.

Kempen
1900.

Kreitz Niederlahnstein
1899. 1907. 1912.

Warschau
1687.

Lemberg
1709.

6. Von diesem ging 1891 das Kloster Maria Hamicolt, Diözese Münster in Westfalen, aus und von letzterem

7. Vinnenberg, Diözese Münster in Westfalen, 1898. Dieses Kloster wurde 1252 als Cisterzienserinnenabtei gegründet; um 1460 waren Benediktinerinnen dort; diese wurden 1875 unterdrückt. — In demselben Jahre kehrte ein Teil der Schwestern aus Oldenzaal nach Osnabrück zurück, woselbst noch heute das Kloster besteht.

8. Die Priorin des Klosters Maria Hamicolt gründete auch noch außer dem unter 7 genannten Hause Varenzell, Diözese Paderborn, in Westfalen anno 1902.

9. Der Schw. Mechtildis Scott, Priorin in St. Omer, verdanken wir ferner die am 21. November 1857 ins Leben getretene Niederlassung in Bonn, welche in dem vormaligen Kapuzinerkloster ihr Heim fand.

10. Die Priorin des Klosters Bonn, Mutter Maria Josefine von Fürstenberg-Stammheim, kaufte 1873 das Kloster der Schwestern der christlichen Liebe in Viersen für eine Neugründung an, deren Priorin sie wurde, während die Leitung des Bonner Klosters der Schw. Berta Theophila Freundt anvertraut ward.

11. Viersen mußte im Kulturkampf nach Tegelen bei Venlo (Holland, Diözese Utrecht) verlegt werden, wo es noch heute besteht.¹⁾ Das Kloster von Viersen wurde nach dem Kulturkampf nicht mehr bezogen.

12. Von Tegelen aus gründete genannte Priorin das Kloster in Cöln-Raderberg, Erzdiözese Cöln, anno 1895.

13. Das Kloster in Bonn (s. n. 9) wurde 1875 aufgehoben; die Schwestern siedelten unter der Priorin Schwester Berta Theophila nach Driebbergen, Diözese Utrecht (Holland), über, woselbst sich das Klosterlein auch heute noch befindet unter dem ihm in den Stürmen des Kulturkampfes treffend beigelegten Namen „Arca pacis“.

14. Von Arca pacis aus erfolgte durch die Priorin Schw. Berta Theophila Freundt die Gründung des Klosters Mariahilf in Bonn-Endenich 1888; dort waltet sie jetzt noch segensreich als Priorin und Generaloberin.²⁾

15. Anno 1899 bezog ein Teil der Schwestern aus Bonn-Endenich eine Niederlassung in Kreitz bei Neuß, wie Bonn-Endenich in der Erzdiözese Cöln gelegen.

16. Anno 1907 gründete M. Berta Theophila ein Haus in Niederlahnstein am Rhein, Diözese Limburg.

17. Im Jahre 1912 übernahm sie auf dringendes Bitten des Klosters selbst und des Diözesanbischofes das Kloster Herstelle bei Carlshafen, Diözese Paderborn in Westfalen, einer Gründung des unter n. 2 erwähnten Klosters Peppingen, da es demselben wegen Mangels an Zuwachs an geeigneten Kräften fehlte.

18. Kempen, Diözese Münster in Westfalen, wurde 1900 von Driebbergen (s. n. 13) aus ins Leben gerufen.

19. Lemberg in Galizien ging von dem jetzt noch bestehenden Kloster in Warschau (Rußland) aus, letzteres hat die Stifterin O. S. B. Adorationis perpetuae, Mutter Mechtildis vom hlst. Sakramente noch selbst anno 1687 gegründet.

20. Rosheim im Elsaß, Diözese Straßburg, entstand 1862 von St. Nicolas du Port aus.

¹⁾ Einen längeren interessanten Bericht aus diesem Kloster brachte, nebst einem Abriß der Geschichte unserer Kongregation überhaupt, der I. Jahrgang der Studien O. S. B. 1880, 3. S. 154–158.

²⁾ Vgl. das Kloster der Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung Mariahilf bei Endenich. Separatabdruck aus St. Benedikts-Stimmen 1898, Heft 4.

Die Stürme des Kulturkampfes, die dem Ordenswesen den Todesstoß versetzen sollten, gereichten also auch den deutschen Häusern unserer Kongregation durch die liebevollen Fügungen der göttlichen Vorsehung nur zur segensreichen Ausbreitung.

Die Konstitutionen unserer Kongregation wurden am 5. August 1705 durch Papst Klemens XI. approbiert und sie zählte im Jahre 1898 im ganzen 1248 Ordensfrauen auf 27 Häuser in Frankreich, Holland, Deutschland, Italien u. a. Ländern.

Einzige und immerwährende Aebtissin unserer Klöster ist die allerseligste Jungfrau Maria, deren Bild mit Kreuz und Stab, den Zeichen ihrer Würde, im Chor den Ehrenplatz einnimmt. Alljährlich findet am Oktavtage Mariä Himmelfahrt die feierliche Erneuerung der Wahl unserer hohen Frau Aebtissin statt. Nach einem feierlichen Votivamt betet M. Priorin den Akt vor, indes die Schwestern mit brennenden Kerzen das im Festgewande strahlende Bild ihrer himmlischen Mutter Aebtissin umgeben. Unter Absingung des schönen Hymnus *Te Matrem* bringen dann alle der allerseligsten Jungfrau Maria ihre kindliche Huldigung dar.¹⁾

Die jedesmalige Priorin eines Hauses wird nach Vorschrift der Konstitutionen für je 3 Jahre gewählt mit dem Rechte der Wiederwahl. So erfreut sich Mariahilf schon im 40. Jahre der segensreichen Leitung der ehrw. Mutter Berta Theophila, welcher zu Ehren in den Tagen vom 15. zum 16. Febr. d. J., aus Anlaß der 50. Wiederkehr ihres Eintrittes in den Orden einige kleine ganz intime Festlichkeiten veranstaltet worden sind.

Bonn-Endenich.

Sch. M.

Dem Andenken an Dom Hildebrand de Hemptinne, ersten Abtprimas des Benediktinerordens. Das Festgeläute in Montecassino und Beuron war kaum verklungen, als die Glocken der Erzabtei im Donautale aufs neue zahlreiche Gäste in die Mauern des Klosters riefen. Diesmal galt es der Trauerfeier um einen großen, allverehrten Toten. Eine markante Persönlichkeit in der kirchengeschichtlichen Gegenwart, Dom Hildebrand de Hemptinne, der erste Primas des Ordens, wurde von zahlreichen und illustren Freunden aus nah und fern zu Grabe geleitet. — Rascher als man es vermutete, hatte er sein tatenreiches Leben am 13. August in Beuron, seinem geliebten Profeskloster, beschlossen. Abt Chrysostomus De Saegher, sein getreuer Freund und Pfleger, hatte ihm am 12. August die hl. Sterbsakramente gereicht, da die eingetretene Herzschwäche das Aeußerste befürchten ließ. Der Abtprimas empfing sie mit erbaulichster Andacht und freute sich, seinen lang gehegten Wunsch, an seinem Profestage zu sterben, erfüllt zu sehen; er hauchte kurz vor dem Feste Mariä Himmelfahrt, an dem er einst in Beuron Gott seine Gelübde dargebracht hatte, seine edle und fromme Seele aus. — Wäre der Primas in Rom gestorben, würde sich nach seinem Wunsche die Gruft in Montecassino für ihn geöffnet haben, nun sollte er an der Seite der beiden Gründer der Beuroner Kongregation, mit denen er im Leben so innig verbunden war, seine letzte Ruhestätte finden.

Die Begräbnisfeierlichkeiten waren erhebend und würdevoll, wie es sich für den Dahingegangenen geziemte; sie zeugten aber auch von der Liebe, Verehrung und Hochschätzung, deren er sich allenthalben erfreute. Mit dem Primas Abt Fidelis von Stotzingen und dem Erzabt von Montecassino nahmen 21 Ordensprälaten an der Trauerfeier teil: der Generalabt

¹⁾ Vgl. die Broschüre (ohne Jahrzahl): Der Orden der Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung in Bonn-Endenich. (16 Seiten).

von Subiaco, der Fürstabt von Einsiedeln, die 2 Präsiden der Bayerischen und Oesterreichischen Kongregation sowie jener der Missionskongregation von St. Ottilien, 14 Aebte und zahlreiche Vertreter von Klöstern des Benediktinerordens und anderer Orden. Ferner der Erzbischof von Bukarest und der Missionsbischof von Dar-es-Salaam. Fürst Max Egon zu Fürstenberg war als Vertreter des deutschen Kaisers, Fürst Wilhelm von Hohenzollern als Protektor Beurons erschienen. Unter den übrigen zahlreichen Trauergästen seien die beiden Brüder des verstorbenen Primas, die Grafen Paul und Jean de Hemptinne, Freiherr von Cramer-Klett, die Barone v. Stotzingen und v. Enzberg, Geheimrat von Mauser erwähnt. — Das feierliche Pontifikalrequiem hielt der neue Primas Abt Fidelis v. Stotzingen, die Gedächtnisrede Abt Laurentius Zeller von Seckau, die fünffache Absolution wurde vom Primas und den Kongregationspräsidien vorgenommen. Beileidstelegramme liefen in großer Zahl ein unter anderem von Kardinal Staatssekretär Merry del Val im Namen Sr. Heiligkeit Papst Pius X., von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser, dem Könige von Belgien, dem Großherzog und der Großherzogin-Mutter von Baden, den Kardinälen Mercier und Vaszary usw. Ueberaus ehrende Worte widmete auch auf der eben tagenden Katholikenversammlung in Metz der Präsident, Fürst Alois zu Löwenstein, dem hohen Verblichenen.

Dom Hildebrand de Hemptinne verdiente diese sympathischen Kundgebungen und die seinem Andenken gezollte Verehrung in vollem Maße. Er war, nach den Worten Ansgar Pölmanns, eine lichte, in sich abgeschlossene Persönlichkeit und nach dem Zeugnis keines geringeren als des großen Gönners des Benediktinerordens, Baron Theodor v. Cramer-Klett, „in unseren Zeiten ein offensichtliches Werkzeug der göttlichen Vorsehung, wie wenig andere.“ (Augsburger Postzeitung Nr. 377).

Eine kurze Charakteristik seines Lebenslaufes ließe sich vielleicht in die Worte prägen: Er wandelte, von Gott geführt, in edlem Tatendrang auf leidensvollen Wegen. — Felix de Hemptinne wurde am 10. Juni 1849 zu Gent geboren und gehörte einer vornehmen, alten Patrizierfamilie an; sein Vater, Graf Josef, ein Edelmann von altem Schrot und Korn, und seine grundgütige, fromme Mutter gaben ihm eine ausgezeichnete Erziehung. Erst 17 Jahre alt, wurde er mit seinem jüngeren Bruder Paul dem Papste Pius IX. zur Verteidigung des Kirchenstaates zur Verfügung gestellt. Die militärische Laufbahn des jungen belgischen Zuaven war jedoch kurz; er fühlte sich bald zu einem noch höheren Kriegsdienste berufen und trat als Miles Christi am Feste Maria Lichtmeß 1869 zu Beuron in den Benediktinerorden ein. Am 15. August 1870 legte er Profess ab und wurde am 11. Juni 1872 von dem ehrwürdigen Bekenner-Bischof Blum von Limburg zum Priester geweiht. Seine Primiz in der Heimat gab den ersten Anstoß zur Stiftung der Abtei Maredsous durch die Eltern seines Freundes Jules Desclée. Der junge, tatkräftige und hochbegabte Mönch wurde bald zu Vertrauensposten berufen, ward Prior von Erdington in England und später Sekretär des Erzabtes D. Maurus Wolter, dem er auf seinen Reisen ein treuer und umsichtiger Begleiter blieb bis zu dessen 1890 erfolgten Tode. Als nun D. Placidus, Abt von Maredsous, der Bruder des Verstorbenen, die Regierung der Erzabtei Beuron antrat, wählten die belgischen Mönche Dom Hildebrand zu dessen Nachfolger in der Abtei St. Benedikt. Was der neue Abt für Maredsous und die 1893 gegründete Frauenabtei St. Scholastika zu Maredret getan, werden die Annalen beider Häuser der dankbaren Nachwelt überliefern. Indessen wurde ihm von der göttlichen Vorsehung ein noch bedeutenderer Wirkungskreis beschieden. Papst Leo XIII., stets großzügig in allen seinen Unternehmungen, hatte den Plan gefaßt, dem Benediktinerorden in Rom einen Zentralisationspunkt zu schaffen, welcher belebend und befruchtend auf die gesamte mächtige Organisation einwirken

sollte. Er baute zu diesem Zwecke das Collegium S. Anselmi de Urbe auf dem Aventin; es sollte eine gemeinsame Studienanstalt für alle hervorragenden jungen Talente des Ordens und der Sitz des Primas werden. — Dom Hildebrand de Hemptinne, dessen künstlerische Begabung bereits in bemerkenswerten architektonischen Leistungen zutage getreten war, entwarf die Pläne zu diesem Gebäude, welches ein Kunstkenner „klar und hell leuchtend wie der italienische Himmel“ genannt hat. Es lag nahe, dem Schöpfer des materiellen Baues auch den geistigen anzuvertrauen und Hemptinne wurde 1893 vom Papste zum ersten Primas ernannt; seinem organisatorischen Talent, seinem feinen Takt und seiner Herzengüte wurde damit ein weiter Spielraum eröffnet, denn die neue Stellung mußte erst nach allen Seiten hin klargelegt und ausgebaut werden. Es trat mit dieser Institution an die konservativste aller Ordensgenossenschaften etwas bisher Unerhörtes heran, dem man nicht überall und nicht von Anfang an volles Verständnis entgegenbrachte. In den Studien wurden s. Z. (B. XI 1893, S. 454 ff.) die Hindernisse und Schwierigkeiten eingehend dargestellt und beleuchtet und es läßt sich nicht leugnen, daß der neue Primas mit der hohen Würde auch eine entsprechend schwere Bürde übernommen hatte, zumal er während 16 Jahren auch noch den Krummstab seiner eigenen Abtei Maredsous führte. Nur sein von echt benediktinischem Optimismus und von Hochachtung für historische Traditionen erfüllter Geist konnte der großen Aufgabe gerecht werden. Da indessen das Maß der Arbeit allmählich auch seine robusten Kräfte überstieg, mußte sich der Primas 1909 entschließen, Maredsous zu entsagen. Mit voller Hingabe widmete er sich nunmehr den Interessen des Gesamtordens; die Ausgestaltung des Collegiums S. Anselmi, die Gründung der „Annales“, vor allem aber der Verkehr mit allen Kongregationen und Abteien des Ordens, mit seinen Missionen und seinen zahlreichen Niederlassungen in allen Weltteilen füllten seine Tage mit einem vollgerüttelten Maß an Arbeiten, in die zuweilen auch manch bittere Erfahrung und Enttäuschung eingeflochten sein mochte.

Unermüdet war der Primas bemüht, Fühlung mit allen seinen Ordensmitbrüdern zu gewinnen, auf zahlreichen Reisen das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und brüderlichen Gedankenaustausch zu fördern und die Ueberzeugung zu befestigen, daß die Zentralisation der Eigenart und den Rechten der einzelnen Verbände und Häuser innerhalb des Ordens nicht Schaden, sondern nur Schutz und Gedeihen bringen könne.

Seine letzte Rundfahrt galt den Amerikanischen Kongregationen; doch die übermenschlichen Anstrengungen, die er dabei auf sich nahm, zehrten den letzten Rest seiner Kräfte auf. Schwer leidend und gebrochen kehrte er nach Europa zurück; eine Verringerung der Last, die ihn zu erdrücken drohte, war dringend geboten. Papst Pius X. wollte zwar die angebotene Demission in Anbetracht der großen Verdienste des Primas nicht annehmen, verordnete aber, daß zur Wahl eines Koadjutors geschritten werde. — Die Hoffnung, D. de Hemptinne dadurch länger dem Orden zu erhalten, erwies sich leider als trügerisch. Seine Tage waren erfüllt und er verdiente das Wort zu vernehmen: „Eja, getreuer und guter Diener, gehe ein in die Freude deines Herrn!“ Doch, wenn er uns auch verlassen hat, er gehört, wie Baron Cramer-Klett sagt, zu jenen, die man nicht vergessen kann, wenn man ihnen einmal im Leben begegnete; sein Andenken wird bei uns in Segen sein!

R. R.-M.

Vom Inselkloster Caldey in England. Diejenigen Leser der Studien, welche dem Uebertritt der beiden Anglikanischen Benediktinerkonvente von Caldey und St. Bride teilnamsvolles Interesse gewidmet haben,¹⁾ werden

¹⁾ Cf. Studien (1913) Heft II. S. 391.

sich freuen, weitere Nachrichten aus dem kleinen Felseneiland zu vernehmen. Es liegen diesen Berichten die in der Zeitschrift „Pax“ veröffentlichten Briefe Dom Aelred Carlyles, des bisherigen Abtes von Caldey, zu Grunde und jene, welche ein Besucher der Insel, D. G. Fournier, in der „Revue Bénédictine et liturgique“ (3. Jahrg. Nr. 7, S. 399) erscheinen ließ.

Unter dem Titel „Pilgerreise eines Benediktiners“ teilt D. Aelred seine ersten Eindrücke über das monastische Ordensleben im Schoße der katholischen Kirche mit. Er begab sich in Begleitung des Abtes von Maredsous, D. Columba Marmion, zu Beginn dieses Jahres zunächst nach Einsiedeln in das Heiligtum Unserer lieben Frau und dann nach Rom und Montecassino um an den Hochfesten dortselbst teilzunehmen.

In einer Audienz bei Sr. Heiligkeit Papst Pius X., der, obwohl von seiner schweren Krankheit noch nicht vollkommen hergestellt, es sich nicht nehmen ließ, Dom Aelred persönlich zu empfangen und väterlich willkommen zu heißen wurde die Zukunft des Klosters Caldey definitiv geregelt und sichergestellt. Abt Carlyle spricht mit tiefer Rührung und Dankbarkeit von der liebevollen Güte, mit welcher er sowohl vom heiligen Vater als von allen Uebrigen, mit denen er zu Rom in Berührung kam, empfangen wurde. Er und seine Mitbrüder hatten sich den Entscheidungen des hl. Stuhles in großmütiger Hingabe bedingungslos unterworfen und, wenn sie auch hofften, es würde ihnen der Fortbestand ihres klösterlichen Zusammenlebens ermöglicht werden, wären sie doch ebenso bereit gewesen darauf zu verzichten, ihren brüderlichen Verband aufzulösen und sich dem hl. Vater zur Verfügung zu stellen. Mit dankbarer Freude begrüßen sie es, daß kein so überaus schweres Opfer von ihnen verlangt wird. Sie dürfen auch im Benediktinerorden ihre trappistenartige strenge Lebensweise, welche sie bisher führten, beibehalten und eine Anzahl der Brüder werden, sobald sie ihre Studien, die man auf das Notwendigste beschränkt, vollendet haben, zu Priestern geweiht werden.

Alle begannen am 29. Juni, dem Feste der hl. Apostelfürsten, ihr kanonisches Noviziat, die Mönche in Caldey unter der Leitung des hochw. D. Beda Camm aus der Abtei Maredsous und D. John Chapmann aus dem gleichen Kloster, denen noch D. Gregor Staton beigelegt wurde, um in der Uebergangszeit die Seelsorge auf der Insel auszuüben. D. Aelred Carlyle vollendet sein Noviziat und seine Studien in Maredsous selbst unter der Leitung des Abtes D. Columba, der sich von allem Anfang an Caldeys in väterlicher Liebe und Fürsorge angenommen hat. Die Jurisdiktion über die Abtei Caldey wurde dem Diözesanbischof Msgr. Mostyn von Menevia auf 10 Jahre übergeben, sowie auch dem Präses der englischen Benediktinerkongregation, Abt Gasquet.

Schwieriger als die kirchenrechtliche, gestaltete sich die materielle Lage der Genossenschaft; Caldey, bisher der Stolz aller Gutgesinnten in der englischen Hochkirche, war von anglikanischer Seite vielfach unterstützt worden und es handelte sich nun darum, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen und diejenigen, welche das Unternehmen nur unter der Voraussetzung, daß es stets der Landeskirche einverleibt bleibe, subventioniert hatten, schadlos zu halten. Man hatte versucht über diese Angelegenheit im Unterhause des Parlamentes eine Interpellation einzubringen. Die Beantwortung jedoch wurde von der Regierung in taktvoller Weise abgelehnt. Auf Anregung des bekannten Lord Halifax, des größten hochkirchlichen Freundes der Klostergemeinde von Caldey, wurde unter dem Präsidium von Lord Balfour eine Kommission gebildet, deren Mitglieder die hervorragenden Vertreter der Hochkirche, Lord Halifax selbst, Mr. Attheastan Riley und von katholischer Seite der Herzog von Norfolk und der Bischof von Menevia waren. Als Sekretär fungierte ebenfalls ein bekannter Anglikaner, M. Hill. Diese Versammlung tagte am 17. Juli in London und

Abt Carlyle wohnte mit seinem Rechtsfreund der Sitzung bei. Ungefähr 50 Personen hatten Ansprüche auf Rückgabe ihrer Spenden erhoben, der Abt legte sämtliche Briefe, Spendenverzeichnisse, Rechnungen und sonstige Belege vor und es ergab sich, daß die Mönche jedenfalls im unbestrittenen Besitze der Insel Caldey bleiben, im übrigen werden sie einfach die Hälfte aller von Anglikanern erhaltenen Spenden zurück und der Kommission zur Verfügung stellen; diese wird ihre Entscheidung der Öffentlichkeit gegenüber zu verantworten haben. Die vollkommene Ehrenhaftigkeit D. Aelreds ist durch dieses Verfahren vor aller Welt dargetan, Caldey aber mit einer Schuld von 2980 Pfund = 71.700 Kronen belastet. Außerdem verlieren sie noch eine Summe von 20.000 Pfund = 481.200 Kronen, welche ihnen von hochkirchlicher Seite zur Vollendung der Klostergebäude in Aussicht gestellt worden war. Es wird die Ehrenpflicht, vorzüglich der englischen aber auch aller Katholiken des Erdkreises sein, den edlen Mönchen, die so große Opfer um ihrer Ueberzeugung willen gebracht haben, nach Kräften beizustehen.

Für den Nonnenkonvent von St. Bride gestalten sich die Verhältnisse viel einfacher als bei den Mönchen von Caldey. Die bisherige Aebtissin Frau Scholastika Ewart begab sich in die Abtei Stanbrook, um von dort einige Nonnen zur Leitung des Noviziates in ihrem Konvente zu erbitten, sie wurde dortselbst am 30. Mai, dem Feste des göttlichen Herzens Jesu, eingekleidet und die Aebtissin von Stanbrook, deren Subpriorin und eine zweite Nonne begleiteten sie nach Milford Haven zurück, woselbst die Einkleidung der übrigen Nonnen stattfand; die von Stanbrook gekommenen Schwestern blieben zur Leitung des Noviziates zurück. Die Nonnen von St. Bride haben die rechtliche Verbindung mit Caldey gelöst und sind unter die Jurisdiktion des Diözesanbischofes von Menevia gestellt. Wie alle Frauenkonvente, auch haben sie das gewöhnliche schwarze Ordenskleid der Benediktinerinnen angenommen, während die Mönche von Caldey mit Erlaubnis des römischen Stuhles ihre weiße Tracht beibehalten wollen. Nach Vollendung ihres Noviziates werden sich die Nonnen definitiv entscheiden, welche Konstitutionen zur hl. Regel sie annehmen werden. In materieller Beziehung haben auch sie mit ihrer bereits betagten Aebtissin viele Opfer zu bringen und erwarten vertrauensvoll von der göttlichen Vorsehung die Sicherstellung ihrer Zukunft.¹⁾ R. v. R.-M.

Das Silber-Jubiläum des Benediktiner-Priorates in Innsbruck. Am 3. Juli 1913 waren es gerade 25 Jahre, seit ein einfacher Benediktiner mit drei Laienbrüdern in Martinsbühel²⁾ bei Zirl in Tirol, seinen bescheidenen Einzug hielt. Heute am 3. Juli feiert dasselbe Martinsbühel das Silber-Jubiläum dieses Einzuges. Mit welchem Recht?

Der vor 25 Jahren auf dem historischen „Martinsbühl“ eine Anstalt und einen Orden gründete, war P. Edmund Hager, Konventuale des altherwürdigen Stiftes St. Peter in Salzburg. Was wollte dieser Mönch auf Martinsbühel?

¹⁾ Sollte dieser und jener aus dem Leserkreise der Studien ein Schärfflein zugunsten der beiden englischen Konvente, z. B. durch Zuwendung von Meßstipendien oder Abonnieung auf die englisch geschriebene, auch mit einigen Illustrationen ausgestattete Vierteljahrsschrift „Pax“ (2 Schill. 6 P.) beitragen, oder ein Almosen zum Klosterbau spenden wollen, wäre die Administration der Studien gerne bereit, solches zu vermitteln.

²⁾ Martinsbühel, einst Jagdschloß Kaiser Max', war nach neuester Forschung das alte Teriolis der Römer, woraus Coryolis, Cirol, Zirl, Tirol, ward. Cfr. „Deutsche Gae“ 1913.

Unsere Zeit ist die Aera des sozialen Bankerotts. Teuerung und Armut auf der einen, Genuß und Kapital auf der anderen Seite. Wer hilft ausgleichen? Wer schlägt die Brücke über diese gähnende Klassenkluft?

Benediktus, Gregor der Große, Gregor VII., Bernardus, Dominikus, Franziskus, Ignatius, Klemens Hofbauer. — Sie waren die Retter ihres Volkes, sie haben ihre Zeiten reformiert — sonst niemand! Schreibt doch P. Brandes in seiner Uebersetzung Montalemberts: „Vielleicht beten schon längst ihrer Viele in den Klöstern, daß Gott endlich einen neuen Benediktus, einen neuen Bernard, Dominikus, Franziskus erwecke, der die Reform im Sinne und Geiste der hl. Gründer vornehme.“

Ein solcher Mann war P. Edmund Hager, der „Dom Bosco Oesterreichs.“¹⁾ Zurückgreifend auf die alten Traditionen der hl. Regel des großen Aniciers, legte er in seinem reformierten, 1895 kanonisch approbierten Ordenszweige Prinzipien fest, die geschaffen wären, die Welt von heute, wenn nicht aus den Achsen, so doch aus dem althergefahrenen Geleise zu heben.

Die Lebensweise ist möglichst einfach. Alkoholika und Nikotin, Fleisch und Koffein sind ebenso verpönt als Gewürze bei Tisch.

Das Prinzip verfehlt der Orden nicht nur aus monastischen und finanziellen Gründen, sondern auch aus sozialen und pädagogischen Motiven. — Heute nach 25 Jahren zählt dieser jüngste Sproß am Baume St. Benedikts 25 Patres mit zirka 80 Laienbrüdern in 5 Anstalten mit rund 300 Zöglingen. Deswegen also glaubt Martinsbühel ein Recht beanspruchen zu dürfen, ein kleines Jubiläum zu feiern.

Am Vorabend lockte eine prächtige Illumination der Anstalt und der im Hintergrunde gelegenen Höhle der Martinwand die Bewohner der ganzen Nachbarschaft ins Freie. Gerade zu der Zeit traf Abt Willibald Hauthaler von St. Peter als erster hoher Gast ein. Mittlerweile hatten sich auch 35 alte Zöglinge eingefunden — gewiß ein gutes Zeugnis für die Anstalt, wo 5 Gewerbe von staatlich geprüften Lehrmeistern (Laienbrüdern) gelehrt werden.

Am Morgen des 3. Juli las oben erwähnter Prälat die Generalkommunion-Messe und erteilte hierauf allen Festgästen den päpstlichen Segen. Nachdem ein Hochw. Primiziant des Ordens feierlichst abgeholt war — die Priester der Nachbarparolen waren bereits vollzählig eingetroffen — zelebrierte der hochw. Herr Abt von Stams, Stephan Mariacher, das Pontifikalamt. Die Festpredigt hielt in gediegener Art Hochw. Herr Pfarrer Johann Maier, ein alter Freund des Hauses. Am Festessen um 12 Uhr beteiligten sich — mit den Anstaltsleuten — wohl an 350 Personen.

Um 4 Uhr brachten die Sängerknaben und Musiker der Oblatenschule des Ordens (aus Volders) eine schwierige aber gut gelungene „Akademie“ zur Aufführung und am Abend ging das Stück „Elmar“ aus Dreizehnlinden von Dr. Faust über die Bretter der Anstaltsbühne.

Was die Dekorierung des Hauses anbelangt, so erntete sie das ungeschminkte Lob aller Gäste. An Fahnen und Girlanden, an Kränzen und Bögen, an Sinnsprüchen und Emblemen hatte man nicht gespart. Nicht zum geringsten trug dies auch zur sonnigen Feststimmung bei, die allenthalben herrschte, et gaudium et laetitia!

Leider war es dem heiligmäßigen Gründer P. Edmund nicht mehr gegönnt, das Jubiläum seines Lebenswerkes mit irdischen Augen zu schauen — am 24. Oktober 1906 empfing er den Lohn seines Tagewerkes! — aber

¹⁾ Cf. „P. Edmund Hager O. S. B., der Dom Bosco Oesterreichs.“ Lebensskizze von einem Mitgliede seiner Kongregation (Tutilo Palatin) 1.50 K. Innsbruck, Kinderfreund-Anstalt.

vom Himmel herab mag er freudestrahlend niedergeschaut haben auf seine Lieben, die heute so oft seiner gedachten in Hochschätzung, Liebe und Dank.

P. A. W.

Abt Leopold Rost des Schottenstiftes in Wien †. Er ist dahin gegangen als einer, dem das Scheiden eigentlich noch recht schwer wurde, in einem Alter, dem noch keine Markung gesetzt war, über die hinaus Sterbliche nur vereinzelt schreiten. So wirkte denn auch das Eintreten des traurigen Ereignisses nicht wie eine weise Satzung der Natur, sondern überkam uns alle, nicht zuletzt wohl ihn selbst, wie eine herbe Ueber-raschung, so sehr sich auch seit längerer Zeit warnende Anzeichen einer nahenden Katastrophe vordrängen mochten. Ein tückisches, verbitterndes Leiden untergrub die Wurzeln seiner starken Kraft und suchte nur nach einem letzten Anlaß. Dieser war gegeben als Abt Leopold, pflichteifrig wie er war, anläßlich seiner aktiven Teilnahme an einem Jubiläum von Schottenmaturanten sich jene Verschlimmerung seines Befindens zuzog, die bald darauf den Konvent an seinem Sterbebette versammeln sollte.

Rührend nahm er Abschied von den Seinen. „Bewahren Sie, ich bitte alle, die brüderliche Liebe und die Liebe zum Orden.“ Das waren seine letztbekanntesten äbtlchen Worte; ein bei aller Kürze und Einfachheit inhaltsreiches Testament, das „der Vater der ältesten Wiener Familie“ seinen Getreuen überwies.

Das, was sterblich an ihm war, wurde in der Gruftkapelle aufgebahrt. Das massenhaft zuströmende Volk sah seine markanten Züge fast unverändert, nur schienen die Spuren eines pflichtenschweren Lebens sich zu verwischen in Erwartung kommender Verklärung.

Dem verwaisten Konvente sprach die Oeffentlichkeit ihre Teilnahme aus in tausend Zungen. Allen voran gedachte Se. Majestät Kaiser Franz Josef von Ischl aus huldvoll des Verstorbenen, nicht minder andere Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses.

Der Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien, Dr. Weiskirchner, charakterisierte den ausgezeichneten Mann in Worten, die verdienen, wenigstens auszugsweise hier wiedergegeben zu werden:

„Wir alle, die wir den Verstorbenen gekannt haben, schätzten in ihm einen überaus guten Menschen, einen charaktvollen Mitbürger und einen von der Würde seines Berufes überzeugten edlen Priester.“

Man merkt es wohl und merkt es freudig, das sind nicht Worte, die der offizielle Höflichkeitsapparat gedreht, sondern das Anerkennen eines, der ihn eben kannte, ja mit ihm befreundet war. Und das waren sie alle fast ohne merkliche Ausnahme, die Schöpfer und Förderer der erwachsenen christlichen Volkskräfte. Kein Geringerer als der unvergeßliche Dr. Lueger hat dieser Auffassung in seiner Ansprache anläßlich der Verleihung des Bürgerrechtes un widersprochenen Ausdruck gegeben. Dabei hat sich aber Abt Rost den bewährten Traditionen des Hauses gemäß von jeder aktiven Politik ferngehalten und sich in seinem weiten Wirkungskreise fast einzig und allein auf rein ethische Einwirkung beschränkt. Sein leutseliges Gehaben und sein temperamentvolles, unverfälschtes Wienertum kam ihm dabei wohl zu statten. Wie groß die Zahl seiner persönlichen Freunde war, die obendrein gar nicht so sehr gezählt als gewertet werden müssen, das bezeugt die ungemein große Zahl der Kondolenzten, nicht nur aus verwandtem geistlichen Milieu, sondern auch aus Regierungs-, Künstlerkreisen usw.

Die gesamte führende Presse fast ohne Unterschied der Parteistellung befließte sich einer einwandfreien genauen Berichterstattung und widmete dem Toten ehrenvolle Nachrufe. In der „Reichspost“ kam Cölestin Wolfs-

gruber zu Worte mit einem Essay, der die Aufschrift trug: „An der Bahre des Abtes“.

Den Konventualen wollte er nicht so sehr Prälat als Abbas im eigentlichen und besten Sinne des Wortes sein. Auch im Zurechtweisen leuchtete diese schönste Auffassung seines hehren Berufes durch. Den tausenderlei unvermeidlichen Aufregungen, die ein solches Amt mit sich bringt, setzte er, wenn irgendwie möglich, die verschönernde Gewalt seines Humors entgegen, der seiner tief gegründeten Prinzipientreue alles Herbe und Unerquickliche, nicht aber ihre Festigkeit nahm. Ehr- oder gar herrschsüchtig war er nie, am wenigsten unter der Maske falscher Bescheidenheit. Sein Visier war stets offen und sein Wort keine Gedankenverkleidung. Den religiösen Pflichten kam er mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit nach. Er gab nie dem Gedanken Nahrung, daß er besser scheinen wollte als er war und diese gerade Ehrlichkeit seines Wesens schon paralisierte, was an ihm vielleicht kritisierbar sein mochte.

Auch das Wort „Patron des altberühmten Schottengymnasiums“ war für ihn kein bloßes Epitheton ornans, sondern Ausdruck der reellen Fürsorge um das Blühen der Anstalt, die er stets „im guten Sinne modern und auf der Höhe der Zeit“ wissen wollte.

Sein Aufstieg erklärt dieses sein Wesen als Abt am deutlichsten. Er war nicht mit geschlossenen Augen durch die harte aber bildende Schule der Erfahrung gegangen. Sein Wirken als Seelsorger auf dem Lande und in der Stadt ist heute noch unvergessen; seine Kanzelreden sind teilweise im Drucke verbreitet und ermöglichen immer wieder Neuauflagen. Schließlich wurde dem Vielerprobten das Amt des Priors übertragen, das er muster-gültig verwaltete, bis der Ruf der Brüder ihn zur höchsten Würde erhob, als Abt Leopold seines Namens der XI., in der Abtreihe des Hauses der 68ste. Die üblichen Lebensdaten lauten:

Geboren 8. September 1842 zu Wien (Margareten); eingekleidet 15. September 1861; Profesß 1. Oktober 1865; Primiz 29. Juli 1866; Abbas electus 11. Mai 1901; Mitra decoratus 22. Mai 1901. Gestorben 6. Juli 1913. Er war Besitzer hoher Orden, Bürger von Wien und Ehrenbürger vieler Gemeinden. R. I. P. A. W.

Einiges aus der Missionskongregation von St. Ottilien. I. Der apostolische Provikar Anton Ruedel zu Dar-es-Salaam †. Ein schwerer Schlag hat die mühsame Missionstätigkeit der bayerischen Benediktiner des deutschen Schutzgebietes in Afrika getroffen. Ganz unerwartet traf Ende Juni d. J. die Nachricht ein: „P. Anton — 25. Juni gestorben.“ Der Verblichene, der sich in und außer dem Kloster ungewöhnlicher Beliebtheit erfreute, erblickte zu Dornstadt in Württemberg am 25. Juli 1861 das Licht der Welt als Sohn des dortigen Bürgermeisters. Obwohl er schon frühe Lust zum geistlichen Stande in sich fühlte, half er bis zum 24. Lebensjahr in der Oekonomie zuhause mit. Von seinem Pfarrer privatim unterrichtet, machte er dann die Aufnahmsprüfung in das Gymnasium zu Ellwangen, das er nach vier Jahren mit jenem von Einsiedeln vertauschte. Dort absolvierte er 1890 und suchte bald darauf um Aufnahme ins Noviziat zu St. Ottilien nach. Damals vertauschte er auch seinen Taufnamen Jakob mit dem Ordensnamen Antonius von Padua. Mit gutem Erfolge oblag er dann nach der hl. Profesß (am 6. Januar 1892) zu Dillingen den philosophischen und theologischen Studien. Am 31. Juli 1894 zum Priester geweiht, wurde er schon am 14. März 1895 in die Mission nach Deutsch-Ostafrika geschickt. Zunächst berief ihn das Vertrauen seiner Obern auf die eben erst gegründete Station Lukuledi. Schon ein Jahr darauf grün-

dete er von hier aus Nyangao, das sich bis zum Aufstand 1905 sehr gut entwickelte, dann aber bis auf einen Trümmerhaufen zerstört und auch von den Schwarzen verlassen wurde. Die Leute liebten P. Anton überall wie einen Vater. Im Mai 1897 zwang ihn sein Gesundheitszustand — Lukuledi zählt von allen Stationen die meisten Gräber von Missionären — einen Europa-Urlaub anzutreten. Im April 1898 kehrte P. Anton neugestärkt wieder nach seiner Station zurück. Trotzdem er als einziger Priester auf der Station war, brachte er es dahin, daß Lukuledi die meisten Taufen und Christen zählte. Anfangs 1905 wurde der Verstorbene auf einen leichteren Posten nach Kurasini berufen, um sich wieder etwas zu erholen. Nachdem er schon im Herbst 1897 im nahen Dar-es-Salaam den apostolischen Präfekten R. P. Maurus vertreten hatte, übernahm er jetzt die Vertretung für den apostolischen Vikar Bischof Kassian Spiß. Als im August 1905 der Bischof ermordet worden, blieb P. Anton auch unter dem neuen Bischof Thomas Spreiter in seinem Amte als Provikar. Wegen seiner Kenntnisse und Erfahrungen wurde er auch zum Gouvernementsrate ernannt und gehörte so dem Bezirksrat von Dar-es-Salaam als Mitglied an. Im Sommer 1911 reiste er zur Erholung nach Deutschland. Bevor er am 22. Februar 1912 nach Afrika zurückkehrte, sagte er, nach fünf Jahren wolle er wieder kommen und seine letzten Tage in St. Ottilien verleben, wo ihm das Chorgebet so gut gefiel. Aber es kam anders. Am 21. Juni klagte er über heftige Leibschermerzen; der Arzt stellte Blinddarmentzündung fest und ordnete die Operation an. Doch es war zu spät gewesen. P. Anton empfing die heiligen Sterbesakramente, nahm am Mittwoch, 24. Juni, von allen Abschied, nachdem er noch um Vergebung gebeten für seine Fehler, und starb bald darauf. Der Gouvernements- und der Bezirksrat brachten in der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ warm gehaltene Nachrufe. Sein Bild bringt das September-Heft der „Missionsblätter von St. Ottilien“.

II. Weiterer Verlust zu Lukuledi. Einen solchen erlitt diese Missionsstation durch den bereits (s. diese Zeitschr. S. 592) gemeldeten Tod des P. Karl Heindl, dessen rasches Hinscheiden P. Petrus Klotz in einem Feuilleton der Wiener „Reichspost“ als Augenzeuge in Dar-es-Salaam anziehend schildert hat. Einige Lebensdaten sollen hier nachträglich noch gebracht werden. — Karl Heindl wurde zu Augsburg am 7. September 1875 als Sohn eines Postoffizials geboren. Bei St. Stephan oblag er von 1886–1892 den humanistischen Studien. Daraufhin widmete er sich in Neu-Ulm und Augsburg der Praxis in einer Apotheke. Am 20. Dezember 1895 unterzog er sich der Apothekerprüfung, die er mit dem Prädikat „sehr gut“ bestand. Nachdem er als Gehilfe an verschiedenen Orten tätig gewesen, bezog er 1898 die Universität Erlangen, an der er 1900 die pharmazeutische Prüfung ablegte. In Augsburg genügte er dann seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger. Kaum hatte er des Königs Rock ausgezogen, als er nach St. Ottilien ein Aufnahmegesuch als Laienbruder einreichte. Von den Oben wurde er aber zur Vollendung seiner humanistischen Studien bewogen. Es gelang ihm bei seinem eisernen Fleiße ein recht gutes Abgangszeugnis sich zu erwerben. Dann trat er ins Chornoviziat ein und legte am 5. Juni 1904 die hl. Gelübde ab. Seinen philosophischen und theologischen Studien oblag er an der Universität München. Nach ihrer Beendigung wurde er am 28. Juli 1907 von dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Regensburg zum Priester geweiht. Da er vom Ordens- und Priesterleben eine sehr hohe Auffassung hatte und dabei überaus gewissenhaft war, wurde er schon zwei Monate nach seiner Priesterweihe in die Mission gesandt. Hier war die Erlernung der Eingebornensprache und das Sicheinleben in ganz anders geartete Verhältnisse ein großes Kreuz für ihn. Sein erster Posten war Peramiho, wo er dem im Juni 1910 verstorbenen R. P. Simon ein treuer Helfer war. Bald darauf wurde er nach dem opferreichen Luku-

ledi versetzt, wo er unter unsäglichen Mühen als Prior eine Kirche baute. Ende Mai 1913 nahm ihn der auf einer Visitationsreise befindliche hochwürdigste Herr Bischof mit nach Dar-es-Salaam. Es stellte sich jedoch alsbald Schwarzwasserfieber ein und am Morgen des 6. Juni, als der hochwürdigste Herr Bischof eben die hl. Messe um eine gute Sterbestunde für ihn aufopferte, ging er in ein besseres Jenseits hinüber.

III. Das Priorat Seoul-Korea zur Abtei erhoben. Am 15. Mai d. J. wurde das bisherige Priorat St. Benedikt in Seoul, das 1908 von der Benediktinerkongregation von St. Ottilien auf speziellen Wunsch von Rom aus errichtet worden war, zur Abtei ausgestaltet. Es war diese Errichtung die erste Amtshandlung des eigens damit beauftragten Primas-Koadjutors Fidelis von Stotzingen. Vom Abbas fundator, dem hochwst. Herrn Generalsuperior Norbert Weber O. S. B. von St. Ottilien, wurde alsbald der bisherige Prior von St. Benedikt P. Bonifatius Sauer zum Abt ernannt und vom hl. Stuhle auch sofort bestätigt. Der neue Abt wurde am 10. Januar 1877 zu Oerrufhausen in der Diözese Fulda geboren. Nach Vollendung seiner Gymnasialstudien zu Münster i. W. trat er 1898 als Novize in St. Ottilien ein, wo er am 4. Februar 1900 die hl. Gelübde ablegte. Seinen philosophischen und theologischen Studien oblag er an der Hochschule in Dillingen und an der Universität München. 1903 zum Priester geweiht, widmete er sich noch ein Jahr in München mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien. Alsbald wurde er zum Lektor der Philosophie in St. Ottilien und zum Redakteur der Missionszeitschriften „Das Heidenkind“ und der „Missionsblätter von St. Ottilien“ berufen. Nach kurzer Leitung des Studienkollegs in Dillingen wurde er aber schon 1908 mit P. Dominikus Enshoff nach Korea gesandt, um als Prior dortselbst die Vorbereitungen für die Neugründung zu leiten. Zurzeit unterhält St. Benedikt eine Lehrerbildungsanstalt und vor allem eine Gewerbeschule, die den deutschen Benediktinern im Reiche des Mikado schon viele Freunde erworben hat. Ende vorigen Jahres trat Abt Bonifatius die Heimreise an, um an dem im Juli d. J. in St. Ottilien stattfindenden Generalkapitel teilzunehmen und die junge Pflanzung auch im deutschen Vaterlande bekannt zu machen. Am 21. November d. J. trat der hochwürdigste Herr in Begleitung zweier Patres die Rückreise wieder an.

IV. Die Benediktion des ersten Abtes von Seoul in St. Ottilien. Am Sonntag den 8. Juni fand unter allseitiger großer Anteilnahme die feierliche Benediktion des zum ersten Abte von Seoul in Korea ernannten Priors Bonifatius Sauer statt. Als Festgäste fanden sich ein: Erzabt Ildefons Schober von Beuron, die Herren Aebte Theobald von Augsburg, Abt-Präses Gregorius von München, Abt Michael von St. Paulo in Brasilien, Abt Willibald von Metten, Abt Augustin von Bregenz, Abt Willibald von Ettal, Abt Laurentius von Seckau und Abt Theodor von St. Andrée in Belgien, sowie die Herren Prioren von Jerusalem, Ottobeuren, Engelberg, St. Ludwig in Unterfranken und Schweichelberg in Niederbayern. Abt-Präses Gregorius Danner von St. Bonifaz in München hielt anschließend an das Evangelium von der Seepredigt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die beiden Schiffelein, die Jesus am Gestade des Sees Genesareth fand, seien ein treffendes Sinnbild der Kongregation von St. Ottilien. Ihre beiden Missionsgebiete glichen zwei Schiffen, die in die weite See hinausfahren. Das eine von ihnen bekomme heute seinen Steuermann. Dann wünschte er dem Schiffer, daß er solchen Gehorsam finde wie Petrus und ebensolchen Erfolg beschert erhalte wie jener. Zum Schlusse forderte der hochwürdigste Herr noch das gläubige Volk auf, nach besten Kräften zum Gelingen des Missionswerkes beizutragen, denn die Stunde der Entscheidung sei nun angebrochen. — In feierlichem Zuge begab sich hierauf der ganze Konvent mit den Herren Aebten und dem Konsekrator zur Kirche.

Während des Pontifikalamtes, das der hochwürdigste Herr Bischof unter Assistenz der Herren Domkapitulare von Bally und Steber zelebrierte, wurde der neue Abt benediziert. Diesem assistierten die hochwürdigsten Herren Erzabt Ildefons von Beuron und Abt Willibald von Ettal. Der Gottesdienst, der durch die für die Weihe vorgeschriebene Rezitation der sieben Bußpsalmen und der Allerheiligenlitanei sich stark in die Länge zog, fand nach 11 Uhr mit dem feierlichen Tedeum sein Ende. Unterdessen durchzog der neue Abt, den Segen spendend, die Kirche. Mittags vereinigte ein bescheidenes Mahl all die Festteilnehmer im Gastrefektorium. Mit warmer Empfehlung wies hier der hochwürdigste Herr Bischof auf seine innigen Beziehungen zu St. Ottilien hin, für das er schon zwei Missionsbischöfe und zwei Aebte geweiht. Daraufhin dankte Abt Norbert Weber von St. Ottilien, indem er in markigen Worten den benediktinischen Charakter der Kongregation von St. Ottilien hervorhob und betonte, daß trotz des so sehr im Vordergrund stehenden Labors das Ora nicht zu leiden habe, da beides nicht bloß zum Benediktiner sondern auch zum Missionär gehöre, ja ihm ganz unerläßlich sei. Hochschulprofessor Dr. Zenetti von Dillingen und Universitätsprofessor Dr. Seitz feierten den jüngsten Benediktinerabt als Schüler ihrer Hochschulen. Der neugeweihte Abt dankte dann in bewegten Worten allen, die ihn zur jetzigen bürdevollen Würde vorbereitet haben. Dazwischen hinein fielen gesangliche und musikalische Darbietungen der Zöglinge des Missionsseminars, unter denen speziell die Laudes Hinkmari ob ihrer formellen Eigenart und ihres herzlichen Inhaltes allgemeines Lob ernteten. Unter den zahlreich eingelaufenen Telegrammen seien u. a. erwähnt: ein sehr herzlich gehaltenes von Exzellenz Bischof Antonius von Regensburg, vom Bischof von Dresden, von dem Erzabt der brasilianischen Kongregation Bischof Gerard, von Abt-Primas-Koadjutor Fidelis von Stotzingen, von dem bayerischen Gesandten in Dresden Grafen Montgelas, dem ehemaligen deutschen Gesandten in Tokio, Herrn v. Mumm, der Aebtissin von Fulda usw. Unterdessen war die Zeit zur Pontifikalvesper herangekommen, die der neue Abt hielt. Ein Festakt, bestehend aus einer Reihe von sinnigen, recht gut inszenierten, lebenden Bildern aus der Geschichte des hl. Vaters Benedikt, sollte diesem Tage einen würdigen Abschluß geben.

P. B. Danzer.

Aus Frauenwörth am Chiemsee. Das am 17. August d. J. erfolgte Ableben der Aebtissin M. Cäcilia Trischberger gibt uns Anlaß, einen Rückblick auf die letzten Jahre dieses herrlichen Inselklosters zu werfen. Am St. Benediktstag des Jahres 1838 erfolgte die feierliche Wiedereröffnung dieses Frauenklosters als Priorat. Gemäß dem Wunsche des Königs wurde hier bald darnach ein Mädchenpensionat eröffnet. Unter den Zöglingen desselben befand sich zu Beginn der siebziger Jahre Katharina Trischberger, geboren 1858 zu Lenggries. Im Oktober 1880 trat sie als Postulantin in das Kloster, wo sie den Namen Cäcilia erhielt. Als tüchtige Lehrerin und spätere gute Novizenmeisterin machte sie sich um das Kloster wohl verdient. Im Jahre 1899 wurde sie zur Priorin erwählt und nahm an der Gründung der Filiale Tettenweis im Rottal lebhaften Anteil. Mit Zustimmung des hl. Stuhles erhielt 1901 die alte Agilulfinger-Stiftung nun wieder den Titel einer Abtei; M. Cäcilia wurde daraufhin erste Aebtissin. Unter ihr wurden die schadhaften Klostergebäude renoviert, das Pensionat neuzeitlich umgestaltet und eine Likörfabrikation eingerichtet. Dem gregorianischen Chorale wandte sie ihre volle Aufmerksamkeit zu. In der ersten Zeit versahen die Benediktiner von St. Bonifaz die Aushilfe in Seelsorge und Schule, in der letzten Zeit jene von Beuron. Seit mehreren Jahren war aber die Aebtissin schwer leidend und mußte sich zur Erholung nach St. Gabriel

in Prag und 1911 nach Tutzing am Starnberger See begeben. Völlig genesen zurückgekehrt, wurde sie in der Nacht vom 16. auf den 17. August von einem Schlagfluß heimgesucht, dem sie auch in früher Morgenstunde erlag. Zur Beisetzung am 20. August trafen Abt Willibald Wolfsteiner von Ettal als Offiziator und Abt Gregor Danner von St. Bonifaz nebst mehreren Ordens- und Weltpriestern ein. Vgl. den längeren Bericht in der „Kathol. Kirchenzeitung“ Nr. 35 von P. I. Veith.¹⁾

Nach Abschluß der kirchlichen Visitation durch den erzbischöflichen Delegaten Abt Willibald von Ettal wurde am 4. September M. Plazida von Eichendorff zur Aebtissin dem verwaisten Konvente vorgesetzt. Die Erwählte, eine nahe Verwandte des Dichters Eichendorff, ist am 27. Februar 1860 zu Bonn am Rhein geboren. Sie trat in den Orden, dem auch ihr Bruder P. Maurus (gestorben 1899 in Emaus) angehörte, im Jahre 1892 und war zuletzt Novizenmeisterin und Zeremoniärin der Frauenabtei. Nach erteilter landesherrlicher Genehmigung von seiten des Prinzregenten Ludwig von Bayern und Bestätigung durch die kirchliche Oberbehörde fand am 27. September die Konfirmation und Installation der neuen Aebtissin statt.

Von der Olivetaner-Abtei Tanzenberg. In der sonst so verlassenen Haltestelle „Zollfeld“ herrschte am 13. Juli ein reges Treiben. Mit jedem Zuge traf eine Schar von Priestern ein, die alle den Weg nach der dreiviertel Stunden entfernten Abtei Tanzenberg nahmen. Nahezu 60 Weltpriester der Gurker Diözese waren mit ihrem Fürstbischof Dr. Kaltner erschienen, um in der trauten Einsamkeit des Klosters die hl. Exerzitien zu machen, in der gleichen Abtei, in welcher der hochverdiente und allseits verehrte resignierte Fürstbischof von Gurk, Dr. Josef Kahn, seinen Lebensabend verbringt. Drei Tage stiller Zurückgezogenheit, drei Tage voll des reichsten Segens und der heilsamsten Vorsätze.

Am Vorabende des 17. Juli verkündeten die Kloster Glocken mit feierlichem Klang das Nahen eines Festes. Neue Scharen von Priestern trafen ein, denen sich am Festtage selbst eine unabsehbare Menge von Gläubigen der Umgebung anschloß. Galt es doch ein Doppelfest zu feiern: die Benediktion der neuerbauten Abteikirche und das fünfzigjährige Priesterjubiläum des resignierten Fürstbischofes Dr. Josef Kahn. Fast fünf und zwanzig Jahre war er, ein eifriger Diener des Herrn, seiner Diözese vorgestanden, von dessen Wirken die zahlreichen, von ihm ins Leben gerufenen Institute und Vereine ein beredtes Zeugnis ablegen. Als er vor ungefähr drei Jahren von Krankheit gebrochen auf seine Würde als Diözesanbischof Verzicht leistete, war es sein einziger Wunsch, in Tanzenberg, das unter seinen Auspizien gegründet wurde und in ihm seinen größten Wohltäter verehrt, seinen Lebensabend zu verbringen und daselbst dereinst seine Ruhestätte zu finden. — Die Benediktion des fertiggestellten Teiles der neuen Abteikirche nahm am Morgen des Festtages mit Assistenz des Konventes und in Gegenwart von mehr als hundert Weltpriestern der hochwürdigste Herr Benedetto Maria Benedetti, Abt von Settignano bei Florenz, vor, welchen der durch Krankheit verhinderte hochwürdigste Herr Generalabt der Olivetaner-Benediktinerkongregation Ildebrando Maria Polliuti mit seiner Vertretung betraut hatte. Bald darauf betrat unter den feierlichen Klängen des „Ecce sacerdos magnus“ der hochwürdigste Fürstbischof Dr. Kaltner mit großer Assistenz die neugeweihte Kirche, um in derselben das erste hl. Meßopfer

¹⁾ In diesem Jahre (1913) ist auch erschienen bei Josef Müller, München, *Sterbe-Chronik und kurzer Lebensabriß unserer geliebten hochwürdigsten Mutter Frau Aebtissin von Frauenwörth, M. Cäcilia Trischberger.* (8^o. 24 S.)

dem Allmächtigen darzubringen. Mit kernigen Worten schilderte er zunächst in der Festpredigt die Bedeutsamkeit der doppelten Feier und gedachte der Verdienste des hochwürdigsten Jubilars und der hohen Aufgabe, welche die neuerstandene Abteikirche erwartet.

Die neue Kirche, welche den Heiligen Josef und Florian geweiht ist, verspricht schon jetzt eine der schönsten Kirchen Kärntens zu werden. Aus rotem Sandstein in modernisiertem Basilikastil erbaut, hebt sie sich herrlich vom Grün der sie umgebenden Wälder ab. An der 24 m breiten Fassade fesseln vor allem das Auge des Beschauers drei große Mosaikbilder, deren größtes die seligste Jungfrau mit dem Jesukinde und dem hl. Josef, umgeben von dem hl. Benediktus, dem seligen Bernardus Tolomaei, der hl. Franziska Romana und dem hl. Florian darstellt. Die beiden anderen mit dem Bilde des hl. Erzengels Michael und der hl. Agnes sind durch eine Rosette vom ersten Mosaik getrennt. Auf einer mächtigen Doppelstiege gelangen wir in das Innere der Kirche. Zwei Reihen von je 6 Säulen teilen dasselbe in drei Schiffe, von denen das Mittelschiff 56 m lang und 24 m hoch ist. Die Kirche ist, wie bereits gesagt, noch nicht vollständig ausgebaut und wir hoffen später noch einmal auf dieselbe zurückzukommen. G.

Kurze Nachrichten. Aus Nursia, der Heimat St. Benedikts. Schon seit drei Jahren bemüht sich Msgr. Ercolano Marini, Bischof von Nursia, das Andenken an den Ort, wo die Wiege St. Benedikts und Scholastikas stand, mehr und mehr in Ehren zu bringen. Die große Feier der Kryptaweihung in Montecassino im Mai dieses Jahres gab erwünschten Anlaß, auch an die Geburtsstätte des Patriarchen der abendländischen Mönche zu erinnern. Zudem wurden seit mehreren Monaten Nachgrabungen in der St. Benediktskirche angestellt und als Ergebnis die uralte Krypta San Benedetto, klein in der Ausdehnung, aber merkwürdig in ihrer künstlerischen Gestaltung, bloßgelegt. Das Städtchen Norcia, hochgelegen im sogenannten Römischen Apennin, war viel von Erdbeben heimgesucht. So hat sich an der ehemaligen Benediktinerzelle frühzeitig manches geändert. Im 14. Jahrhundert war hier ein Priorat, später eine Abtei der Cölestiner. Auch Benediktinerinnen haben sich dort angesiedelt, deren Konvent zum hl. Antonius noch immer besteht. Die größte innere Umwälzung geschah jedoch mit N. durch die Errichtung eines Bistums (jetzt gegen 30.000 Seelen) und der Umgestaltung der alten Marienkirche zur Kathedrale. Das alte Kloster wurde 1820 nach Entfernung der letzten weißen Mönche bischöfliche Residenz, die anschließende Kirche San Benedetto ist jetzt Pfarrkirche. Aus Anlaß der letzten Jubelfeier von 1881 wurde die unter dem Hochaltar dieser Kirche gelegene Krypta, die als Geburtsstätte St. Benedikts gilt, einer Umgestaltung unterzogen, welche mehrere ältere Teile verdeckte. Durch Rekonstruktion und Ausstattung mit neuem künstlerischen Schmuck soll dieser gewiß sehr verehrungswürdigen Stätte neuer Glanz hinzugefügt werden. Eine eigens zu diesem Zwecke hergestellte, reich illustrierte Gedenkschrift „La cripta di S. Benedetto in Norcia“ wurde den im Mai in Rom versammelten Aebten zur Werbearbeit für die Fortführung des noch nicht vollendeten Werkes überreicht. St.

Der erste Abt von Pontida. Zu demselben wurde ernannt der bisherige Prior und Pfarrer dieser vor wenigen Jahren wieder errichteten Abtei, Don Raffaello del Papa, Doktor der Theologie und Juris canonici. Am 26. Juli fand die Benediktion statt, bei der sich alle Kassinseneräbte der italienischen Provinz und mehrere andere, darunter auch Abt Thomas Bossart von Einsiedeln, einfanden. Die Weihe nahm unter dem Jubel der Bevölkerung von Pontida der Bischof von Bergamo vor. Viele zum

Teil für die junge Abtei sehr nützliche Geschenke wurden von mehreren Seiten aus diesem Anlaß gesendet. Der neue Abt hielt darauf den Schluß der konstantinischen Festlichkeit seines Sprengels ab.

Subiaco, St. Scolastikakonvent. Hier wurde ein meteorologisches, geodynamisches Observatorium errichtet. Die Leitung übernimmt D. Giacomo Tascone, geb. 1863, der sich schon früh in Mechanik ausgezeichnet hat. Er war zuletzt Professor der Erdphysik an der Hochschule in Neapel. Möge sich dieses neueste wissenschaftliche Institut der italienischen Benediktiner zu altem Ruhme erheben.

Mont' Oliveto (Italien). Am 28. August versammelten sich die Äbte und Delegaten der einzelnen Klöster der Olivetaner-Benediktinerkongregation im Mutterkloster zu Mont' Oliveto zum Zwecke der Wahl eines Koadjutors cum iure succ. für den an schwerer Krankheit darniederliegenden Generalabt Don Ildebrando M. Polliuti. Aus der Wahlurne ging als Koadjutor der hochwürdigste Abt von Seregno bei Mailand, Don Mauro M. Parodi hervor. Da derselbe seit 1905 zugleich mit dem hochwürdigsten Abte von Tanzenberg die Würde eines Generalvisitors der Kongregation bekleidete, wurde auch zur Wahl des zweiten Visitors geschritten und als solcher der hochwürdigste Abt von Settignano bei Florenz, Don Benedetto M. Benedetti gewählt.

Tutzinger Missionschwwestern in Sorocaba (Brasilien). Die Mission der aus St. Ottilien-Geltendorf hervorgegangenen Benediktinerinnen zu Sorocaba bei S. Paulo, über welche wir ganz kurz (Studien 1911, S. 540) berichten konnten, macht rasch große Fortschritte. Die Schwestern bewohnen ein ehemaliges Augustinerkloster, jetzt Collegio de S. Escolastica in der Stadt Sorocaba und geben sich hier vorzüglich mit Unterricht ab. Derselbe ist portugiesisch und deutsch. Die Kirche, welche sich an das Klostergebäude anschließt, ist der Königin del Rosario geweiht. Da sie auch eine Abend- und eine Armenschule eröffnet haben, das Externato S. Miguel, mangelt es ihnen keineswegs an Arbeit, denn ihre Schulen sind von Eingeborenen und Eingewanderten sehr gut besucht. Sogar eine Knabenschule mit Vorbereitungskurs für das Gymnasium — Sorocaba zählt über 30.000 Einwohner — besorgen die deutschen Schwestern, deren bis jetzt 22 sich dort befinden. Seelsorge und Religionsunterricht versehen die Benediktiner der Abtei S. Paulo, die in Sorocaba ein Priorat besitzen. Der Diözese nach gehört Sorocaba und das Schwesternkloster zu Botucatu. Also auch unterm Wendekreis des Steinbocks erneuerte Tätigkeit von Benediktinerinnen.

Münsterschwarzach am Main wieder an Benediktiner? „Das hiesige Klostergut, zu der früheren Benediktinerabtei Münsterschwarzach gehörig, ging käuflich an die Benediktinermissionäre von St. Ludwig bei Wipfeld über. Für den, der mit den Verhältnissen von St. Ludwig näher vertraut ist, kommt dies nicht überraschend. St. Ludwig wurde im Sommer 1901 von der bekannten Missionsabtei aus gegründet, damit auch im Frankenlande, wo einst der Orden des hl. Benediktus so herrlich blühte, derselbe aufs neue Wurzel schlage und hier recht viele gottbegeisterte Pioniere christlichen Glaubens und christlicher Kultur ausgebildet und ausgesendet werden können. Nach zwölfjährigem Bestehen ist es jedoch dem Kloster nicht gelungen, die für ein Missionskloster unbedingt notwendige Oekonomie zu erwerben, und es besteht auch keine Aussicht, in nächster Nähe des Klosters in genügender Weise Feld anzukaufen. Bei der dichten Bevölkerung der Umgegend wäre auch ein hinreichender Grunderwerb nur mit den größten Schwierigkeiten verbunden. Zudem stünde bei der von Jahr zu Jahr wachsenden Zahl der Bewohner St. Ludwig auch vor einem unabweisbaren und kostspieligen Erweiterungsbau. Mit der Uebernahme von Münsterschwarzach findet auch diese Frage eine glückliche Lösung. Zu-

gleich erfüllt sich die seit der Säkularisation zirkulierende Volkssage, die da erzählt, daß in Münsterschwarzach wieder Benediktiner einziehen werden, und daß die alte Abtei herrlicher als je zuvor wieder erstehen werde“ (Volksblatt). Tatsächlich sind schon diesbezügliche Verhandlungen mit St. Ottilien gepflogen, ja zum Teil abgeschlossen. Zu wünschen wäre es, daß die Abtei wieder aufblühe wie früher, so Gott seinen Segen dazu gibt. Wie man sagt, soll sich das Grab der hl. Benediktiner-Aebtissin Hildegard dortselbst befinden. Nachforschungen resp. Nachgrabungen werden zeigen, ob die Vermutungen auf Wahrheit beruhen; wenn das Grab und die hl. Reliquien aufgefunden sind, wäre der Wallfahrtsort da.

Weltenburg an der Donau wieder Abtei. Von der obersten Leitung des Ordens im Einverständnis mit der bayrischen Regierung wurde das von König Ludwig I. i. J. 1842 resuzitierte Stift zum hl. Georg, welches seit seiner im 8. Jahrhundert erfolgten Gründung ein sehr wechselvolles Geschick durchgemacht hat, neuerdings wieder zur Abtei erhoben. Der bisherige Prior, kgl. Rat P. Maurus Weingart, wurde zum Abt von Weltenburg ernannt.

Abtwahl zu St. Paul in Kärnten. An Stelle des am 1. Dez. v. J. gestorbenen Abtes Gregor Ehrlich wurde am 18. Juli der bisherige Stiftsdekan Dr. Odilo Frankl gewählt. Geboren den 26. Dezember 1862 zu St. Johann bei Wolfsberg in Kärnten, machte er seine Studien zu St. Paul, wo zu jener Zeit nur ein Untergymnasium bestand, und in Klagenfurt. In Innsbruck promoviert er 1892 zum Doktor der Theologie; bald darauf wurde er an die theologische Lehranstalt nach Klagenfurt zur Professur für Kirchengeschichte und -Recht berufen. Nach Ausgestaltung des Obergymnasiums im Stifte übernahm 1896 P. Odilo den Religionsunterricht an demselben. Ein Jahr darauf wurde er zum Konservator der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, denen er stets ein reges Interesse entgegenbrachte, von seiten der Regierung ernannt. Als mehrjähriger Studienpräfekt, Religionsprofessor und Exhortator an der aufblühenden Studienanstalt „Sankt Josef“ gehörten dem Erwählten auch noch als Dekan des Hauses ganz die Sympathien der Lehrer und Schüler. Vom Fürstbischof Dr. Kahn, der sehr gerne in St. Paul verweilte, wurde er im Jahre 1907 zum Geistlichen Rat ernannt. Wegen einfallender Ferienzeit wurde die Abtbenediktion auf den 5. Oktober verlegt.

Sterbeanzeigen und Nekrologe. Br. Josef Zöllig O. S. B., Laienbruder von Engelberg in der Schweiz. Geb. am 24. Februar 1851 zu Berg, Kanton St. Gallen, Profeß 1895. Er war Kurator des Konventes und starb am 7. Juni 1913.

M. Elisabeth Schraml O. Cist., Laienschwester von Waldsassen. Geb. den 26. September 1862 zu Zinst in der Pfalz, trat Anna Sch. in das Kloster i. J. 1884, legte Profeß ab im Okt. 1885 und starb den 12. Juni.

P. Justus Schiefer, O. S. B. vom Stifte Göttweig. Geb. den 2. Oktober 1874 zu Waldreichs in Niederösterreich, trat Johannes Sch. nach Beendigung seiner Gymnasialstudien zu Seitenstetten am 8. September 1894 in Göttweig ein. Hier oblag er bis 1899 seiner theologischen Ausbildung und wurde dann als Neomyst in die Kooperatur Kottes geschickt. Dasselbst wie auch auf seinen anderen Posten gewann er durch sein leutseliges Wesen und seine Opferwilligkeit bald die Liebe seiner Pfarrkinder. 1909 wurde er zum Pfarrer von Obernalb präsentiert, von wo er nach dreijähriger Wirksamkeit zu Ostern 1912 auf die Gebirgspfarre Kleinzell in Niederösterreich versetzt wurde. Auch hier hatte er sich im Sturme die Herzen seiner Pfarr-

angehörigen erobert. Leider war sein Aufenthalt ein kurzer. Seine körperliche Konstitution erwies sich für diese Gegend zu schwach. Er erkrankte im April 1913 an einem Lungenleiden, dem er im Stifte Göttweig am 13. Juni 1913, 10 Uhr nachts erlegen ist. Der Herr möge ihm für die unermüdlichen Arbeiten in seinem Weinberge den wohlverdienten Lohn geben.

E. V.

P. Athanasius Strub O. S. B., Senior vom Kloster Mariastein (St. Gallus), gest. den 18. Juni 1913. P. Athanasius war 1845 geboren zu Dulliken (Kanton Solothurn, Schweiz); Proföß 1867, Priester 1873. Er wirkte während 25 Jahre als Pfarrer der Klosterpfarrei Metzlerlen, dann 5 Jahre als Stiftsökonom in Delle. Nach der Vertreibung des Konventes unseres heiligsten Ordensvaters und reifte darin sichtlich ihrer Vollendung entgegen. Nach geduldiger Ertragung schwerer Leiden und Krankheiten seine letzten Lebensjahre verbrachte.

M. Aquinata Dumrauf O. S. B., Chorfrau zu St. Walburg in Eichstätt, geb. am 23. Nov. 1872 zu Bamberg, weihte sich dem Herrn durch die Gelübde am 9. August 1894. Seit 10 Jahren verwaltete sie das Amt der Cellerarin im Sinne und nach dem Herzen unseres heiligsten Ordensvaters und reifte darin sichtlich ihrer Vollendung entgegen. Nach schwerem Leiden starb sie am 30. Juni dieses Jahres.

M. A.

M. Franziska Licker O. S. B., Chorfrau zu St. Hemma in Gurk. Die Genannte wurde 1886 als viertes Kind unter zehn Geschwistern in einer äußerst biedereren und braven Bürgersfamilie in Gurk selbst geboren; wie eine Vorbedeutung des künftigen Berufes, erhielt sie in der hl. Taufe den Namen Hildegard. Sie wurde am Nonnberg in das Institut aufgenommen und machte mit gutem Erfolg den Handarbeitskurs, kehrte 1904 nach St. Hemma zurück, wo sie am 3. September 1905 das hl. Ordenskleid erhielt und am 24. Oktober 1906 die hl. Proföß ablegte. Da sich Frau Franziska Romana bald als geschickte, umsichtige Hausfrau bewies, wurde ihr von den Vorgesetzten das mühevollste Amt der Küchenmeisterin übertragen, welches sie beinahe bis zu ihrer Erkrankung verwaltete. Leider sollte der so tüchtigen, aufrichtig frommen und opferwilligen jungen Ordensfrau nur eine kurze Lebenszeit beschieden sein. Schon im Jahre 1912 fing sie zu kränkeln an, und trotz aller angewendeten Sorgfalt bildete sich ein Lungenleiden, dem Frau Franziska, erst 27 Jahre alt, am 5. Juli 1913 erlag, nachdem sie noch alle ihre Mitschwestern durch ihre heitere, liebenswürdige Geduld und Ergebung erbaut hatte.

R.

Abt Leopoldus Rost, O. S. B. des Schottenstiftes in Wien. Gestorben den 6. Juli. (Siehe Nekrolog S. 787 oben.)

Br. Taddäus Fleischmann O. S. B., Konverse der Erzabtei St. Vincent in Nordamerika. Geboren zu Baden-Baden den 15. November 1850, trat in den Orden 1883 und legte die feierlichen Gelübde ab im August 1887. (Nekrolog im S. Vincent College Journal Nr. 10.) Der von allen geschätzte Bruder starb am 8. Juli.

M. Magdalena Suter O. S. B., Laienschwester des St. Gertrude's Convent zu Cottonwood in Amerika (Idaho), einer Filiale vom Frauenkloster St. Andreas zu Sarnen in der Schweiz. Sie ist gestorben am 14. Juli im 65. Jahre ihres Alters und im 42. ihrer hl. Proföß.

P. M. Eugenius, O. Cist. Ref., Prior der Trappistenabtei Mariastern bei Banjaluka, gestorben am 14. Juli 1913.

D. Albert Noël, O. S. B. von der Abtei des hl. Mauritius zu Clerf in Luxemburg, der emigrierten französischen Kongregation. Geboren am 21. Juni in Carleville, Proföß 1852 und Priester 1856 in Solesmes. Wanderte 1901 mit den anderen französischen Konfratres nach Baronville in Belgien aus, kam 1908 in die neuerbaute Abtei S. Mauriti Claravalensis, wo er sein längst begonnenes literarisches Schaffen fortsetzte. Er

schrieb nicht weniger als 50 Bände Ordenschronik, darunter die in den „Studien O. S. B.“ bereits 1883 angekündigten *Notices historiques sur les communes du département des Ardennes*, 5 vol. (Reims 1874—1880.) Er gilt als ein bedeutender Geschichtschreiber und Bibliothekar. Im Juni d. J. befahlen ihn Atembeschwerden. Am 14. Juli früh fand man ihn angekleidet tot auf dem Stuhle bei seinem Bette sitzen.

Bischof D. Viktor Corvaja O. S. B., ehemaliger Ordinarius und Abt von Montevergine Weihbischof für Subiaco, starb nahezu 80 Jahre alt zu Montecassino den 21. Juli. Heinrich Corvaja wurde am 19. Juni 1834 zu Palermo in Sizilien von vornehmen Eltern geboren. Mit 12 Jahren kam er in das Benediktinalumnat zu San Nicolo in Catania. Im Jahre 1851 trat er als Novize in das Kloster S. Martino delle Scale bei Palermo, das zur kassinensischen Provinz gehört, ein, und wurde 1858 dort Priester. Als Abt Casaretto die strenge Observanz in den Sublazerser Klöstern in Blüte brachte, trat Don Vitore Corvaja 1865 dahin über. Er tat sich alsbald durch ein exemplarisches Leben hervor, besonders in Praglia, wo er durch 10 Jahre Novizenmeister gewesen ist. Nachdem er einige Jahre als Superior in Sacro Speco weilte, wurde er 1875 mit mehreren Mitbrüdern aus Subiaco nach Montevergine gesandt, um dieses marianische Heiligtum wieder aufzurichten. Bereits nach 4 Jahren wurde er als Titularabt mit dem Rechte der Nachfolge dem Abt-Ordinarius De Cesare an die Seite gestellt, dem er auch nach dessen Tode im Jahre 1884 in der Leitung der Abtei und der kleinen Diözese folgte. Selbst Abt-Ordinarius hütete er die Rechte seines Hauses und wußte für dasselbe durch Ausdauer und Klugheit manch verloren Geglauhtes wieder zu gewinnen. Herannahendes Alter und seine Bescheidenheit drängten ihn nach mehr als 20 Jahren diesen verantwortungsvollen Posten einer jüngeren Kraft zu überlassen. So ernannte ihn denn Se. Heiligkeit Papst Pius X. 1908 zum Titularbischof von Tripolis und bestimmte ihn zum Delegaten „in Pontificalibus“ die bischöflichen Funktionen in der Doppelabtei zu Subiaco vorzunehmen. Die Feierlichkeiten der Kryptaeinweihung führten ihn diesen Sommer nach Montecassino, wo er unerwartet von einer Krankheit heimgesucht wurde, die ihn nicht mehr verließ. Sorgfältig gepflegt und von verschiedenen Aebten aufgesucht, entschlief er in der Erzabtei und wurde unter großen Feierlichkeiten am 24. Juli mittelst Automobil nach Montevergine überführt und dort beigesetzt.

Abt Anton M. Antonelli O. S. B., Silvestriner, gestorben zu San Eremo di S. Silvestro den 21. Juli. Geboren den 26. Jänner 1842 zu Castelpiano, nahm er den Silvestrinerhabit im November 1857. Er legte seine humanistischen Studien in den beiden Klöstern Serrasanquiro und zu Osimo, die theologischen zu St. Stefano del Cacco in Rom zurück. Nach der Unterdrückung der Orden in Italien blieb er an der Generalkurie in Rom, wo ihm das Amt eines Kammerlengo übertragen worden ist. Nach der teilweisen Wiedereinsetzung der Silvestriner wurde er Abt des Klosters San Eremo und 1904 Generalvikar seines Ordenszweiges, was er bis zu seinem Tode verblieb.

P. Ludwig Beaud, O. S. B. von der Abtei des hl. Petrus zu Besalu bei Gerona in Spanien, der aus Dourgne emigrierten französischen Sublazerserprovinz. D. Louis, geboren den 4. Dezember 1853, ist gestorben am 21. Juli 1913 im 38. Jahre seiner Probeß und im 35. seiner Priesterwürde.

P. Sigismund Exinger O. Cist., Senior des Stiftes Lilienfeld. Franz Xaver Exinger war geboren zu Pongsee in Niederösterreich am 14. Dezember 1837, trat nach Absolvierung des Gymnasiums in Krems am 24. August 1859 in Lilienfeld ein. Bereits am 31. August 1862 legte er die Probeß ab und primizierte am 31. Juli 1864, worauf er als Kooperator nach Annaberg, 1869 in gleicher Eigenschaft nach Unterretzbach kam. Sodann

war er 1874—1876 Pfarrverweser in Eschenau, 1876—1884 in Meisling, 1884—1892 in Stratzing, 1892—1899 Hofmeister in Krems. In diesem Jahre wurde er als Schaffner ins Stift berufen und bekleidete dieses Amt bis 1912, wo er es wegen der mit dem Alter sich einstellenden Gebrechlichkeit und stets zunehmender Erblindung niederlegen mußte. Im Juli 1913 sollte ihm eine Staroperation das Augenlicht wiedergeben. Die Operation verlief zwar gut, aber eine dazugekommene Lungenentzündung führte am 3. August zum Tode, ein Ereignis, an das bei der Abreise P. Sigismunds nach Wien niemand gedacht hätte. Seine Leiche wurde ins Stift überführt und auf dem Ortsfriedhof beigesetzt. Aus Bauernstamm hervorgegangen, blieb ihm stets Interesse und Verständnis für die Landwirtschaft und er galt sowohl als Pfarrer wie später als Stiftsökonom immer als eine Autorität auf diesem Gebiete.

P. K.

Br. Rasso Obersoier O. S. B., Laienbruder zu St. Bonifaz-München, geboren zu Feldmoching am 10. August 1831. Machte Profeß im Jahre 1860 und stand lange Zeit als Sakristan der Basilika St. Bonifaz in München in Verwendung. Er starb am 6. August.

P. Isidor Raab, O. Cist. vom Stift Hohenfurth in Böhmen. Alois Raab wurde den 20. August 1840 zu Probolden bei Polletitz geboren, trat 1860 in den Orden, wurde Priester 1864, 1866 Kaplan in Rosenthal, 1868 in Strobnitz, 1872 in Oberhaid und 1881 Pfarrer in Brünell. Sein Wirken wurde durch die Ernennung zum bischöflichen Notar und Personaldechant und Ernennung zum Ehrenbürger von Brünell ausgezeichnet. Seit 1904 war P. Isidor Administrator des Stiftsgutes in Komaritz, wo er auch den 7. August gestorben ist.

P. Klemens Kickh O. S. B., Senior vom Schottenstift in Wien. Zu Wien den 23. Oktober 1827 geboren, trat er bereits im September d. J. 1845 in das Stift ein. 1850 Priester, wirkte er durch 8 Jahre u. a. als Exkurrendoprediger zu Gumpendorf in der Seelsorge. Im Jahre 1859 wurde er zum Doktor der Theologie promoviert und mußte das Jahr darauf die Professur der klassischen Philologie am Stiftsgymnasium übernehmen. Schon seit 1861 und dann durch 35 Jahre hatte er auch die Stelle eines Hofpredigers inne. Von Sr. Majestät dem Kaiser wurde er 1867 zum Tit.-Hofkaplan ernannt und 1881 mit dem Ritterkreuze des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet; auch war er erzbischöflich geistlicher Rat, kaiserlicher Rat und Jubelpriester und emeritierter Dekan des Dokorenkollegiums der theologischen Fakultät in Wien. 1906 wurde er Ehrenmitglied des St. Vinzenz-Vereines, bei dessen Generalversammlungen er stets geistsprühende, fesselnde Ansprachen zu halten pflegte. — P. Klemens verfaßte 2 Gymnasial-Schulprogramme: 1. Ansichten der Kirchenväter der ersten Jahrhunderte über das griechische und römische Altertum und die klassischen Studien (1863); 2. Gott, Mensch, Tod und Unsterblichkeit. Blütenlese aus den Schriften des L. Annaeus Seneca (1874). Ferner 3. Predigten auf alle Sonntage eines Kirchenjahres, gehalten in der k. k. Hofburg-Pfarrkirche in Wien. Verlag Heinr. Kirsch 1883; 4. Fünf Ansprachen an die studierende katholische Jugend des k. k. Gymnasiums der Theresianischen Akademie in Wien, gehalten in den Tagen der österlichen Exerzitien 2., 3. und 4. April 1903, im Selbstverlag; 5. Festreden bei den Generalversammlungen des St. Vinzenz-Vereines (Selbstverlag des Vereines). So z. B.: Die erste heil. Kinderkommunion 1906; Der Reichtum der Armen 1908; Menschenfreundlichkeit und Christenliebe 1909; Das Vereinsgebet der Vinzenzbrüder 1911. Prof. Klemens' Stil, Diktion und Sprache war sozusagen stets klassisch, edel und poetisch; er selbst ein großer Freund der Natur. Er benützte jede freie Zeit zu größeren und kleineren Exkursionen und Reisen, wobei er nicht selten einen oder zwei Studenten mitzunehmen pflegte, deren Eltern nicht in der Lage waren, ihnen eine kleine Ferialreise zu ermöglichen. — Wenn heut-

zutage mit Recht darauf Gewicht gelegt wird, daß der Prediger die heilige Schrift recht stark verwerthen sollte, so ist Prof. Kickh darin vorbildlich gewesen und man erstaunt billiglich ob seiner Belesenheit in der heiligen Schrift.

C. V.

Abtprimas D. Hildebrand de Hemptinne O. S. B., gestorben in der Erzabtei Beuron den 13. August 1913. S. Nekrolog oben Seite 781.

P. Veremund Praschak, O. S. B. vom Stifte Kremsmünster, geb. den 1. Nov. 1864 zu Reichental. Priester im Jahre 1889. Er war Kooperator in Kirchdorf, Kematen und Vorchdorf und seit 1908 Pfarrvikar in Kirchham bei Gmunden, wo er am 15. August gestorben und am 18. August unter großer Teilnahme zu Grabe getragen worden ist.

P. Benignus Tognon, O. S. B. der Abtei Praglia in der Diözese Padua, gest. am 15. August 1913 im 44. Jahre seines Lebens, im 27. seiner hl. Probeß und im 20. seines Priestertums.

M. Cäcilia Trischberger O. S. B., Aebtissin von Frauenchiemsee, gest. am 17. August 1913. S. Ordenschronik oben S. 791.

P. Cölestin Schmitz, O. S. B. von der Abtei St. Andrä in Zevenkerken (Belgien), plötzlich gestorben am 23. August d. J. in der belgischen Mission N'Kuba (Kongostaat) der apostolischen Präfektur von Katanga, im 38. Jahre seines Alters, im 6. seiner hl. Probeß und im 3. seiner Priesterwürde.

P. Augustin Szilágyi O. S. B., Gymnasialprofessor aus der Erzabtei Martinsberg-Pannonhalma. Geboren den 31. März 1888 zu Zagyvarekos, Komitat Pest, trat Gabriel Sz. den 6. August 1905 in das ungarische Erzstift der Benediktiner, vollendete dort das Obergymnasium und die Theologie und wurde im Juni 1912 zum Priester geweiht. Nebenher vollendete er an der Hochschule des Hauses seine philologischen Studien und legte am Schlusse derselben die Lehramtsprüfung in Budapest mit ausgezeichnetem Erfolge ab. Seine Wirksamkeit im Stiftsgymnasium in Gran als Ordinarius der 1. Klasse war von kurzer Dauer. Er lehrte Latein und die ungarische Sprache, in der er auch dichtete. Ein plötzlich einsetzendes Kopfleiden bereitete dem hoffnungsvollen jungen Ordensmann, nach einer vergeblichen Operation in Budapest, ebendort den 1. September d. J. ein allzufrühes Ende.

Br. Anton Büttler, O. S. B. vom Stifte Maria Einsiedeln. Geboren zu 1855 zu Au im Aargau, Probeß 1877, gest. am 1. September.

P. Hieronymus Elffroth, O. S. B. von St. Ottilien in Bayern. Geboren den 3. Mai 1886 zu Wolftratshausen an der Loisach, legte er einen Teil seiner Studien im Kloster Schäftlarn zurück. 1899 Schüler, 1907 Novize zu St. Ottilien, wurde er 1912 zum Priester geweiht. Er wirkte mit großem Eifer als Aushilfspriester in der Umgebung des Klosters. Ein heftiges, aber schon länger bestehendes Gallen- und Nierenleiden setzte dem zu erwartenden Schaffen des jungen Ordensmannes ein frühes Ziel. — Biographie und Bild siehe „Missionsblätter von St. Ottilien“ 1913 (S. 49–53). — Er starb im Krankenhause in München l. d. Isar den 5. September.

P. Pius Spreitzer, O. S. B. vom Stifte Kremsmünster, geb. am 31. März 1858 zu Gunskirchen, Probeß den 22. August 1879, Priester den 29. Juli 1883. Derselbe war Kooperator in Buchkirchen, Steinerkirchen, Viechtwang, Steinhaus, Altmünster, Pfarrvikar in St. Magdalensberg und Eberstalzell. Er starb am letzteren Ort den 5. September d. J.

M. Macaria von Niedermayer O. S. B., Chorfrau in Frauenchiemsee, gest. am 8. September d. J. im 87. Jahre ihres Lebens und im 42. ihrer hl. Probeß.

M. Katharina Siegrist O. S. B., Schwester des Queen of Angels-Konvent bei Mount Angel in Oregon. Diese ehrw. Schwester, von Sarnen in der Schweiz gebürtig, ist nach schwerer Krankheit, mit den hl.

Sterbsakramenten wohl versehen, in ihrem 33. Lebensjahre, Mittwoch den 10. September im St. Vinzents-Hospital in Portland gestorben. Vor zwölf Jahren trat sie ins Kloster „Königin der Engel“ und nach vollendetem Noviziat war sie in den Primarschulen von Mt. Angel und in der hl. St. Herzens-Jesu-Pfarrei in Portland tätig. Als sie sich ihres leidenden Zustandes wegen zurückziehen mußte, war sie doch immer bemüht nach Kräften behilflich zu sein, und sie genoß das Vertrauen und die Liebe der kleinen Kinder der Mädchen-Akademie in hohem Grade. Die Beerdigung fand unter zahlreicher Beteiligung Freitag den 12. September, morgens statt. Subprior P. Bernard hielt das feierliche Requiem und die Leichenrede. Der göttliche Kinderfreund habe die Seele der lieben Verstorbenen im Frieden! J.-Bl.

P. Ambrosius Kandler, O. S. B. vom Stifte Göttweig. Ferdinand K. wurde geboren am 3. April 1837 zu Gaisdorf in Mähren, trat nach vollendeten Gymnasialstudien am 12. September 1858 ins Stift Göttweig ein und erhielt den Namen Ambros. Bis 1862 oblag er seiner theologischen Ausbildung und verblieb als Neomyst im Stifte ein Jahr lang als Pfarrkurat. 1863 kam er als Kooperator nach Nappersdorf, von wo er 1866 auf die Kaplanei Pylaa versetzt wurde. 1874 erhielt er die Pfarre Michelbach, die er nach 13jähriger Wirksamkeit verließ, um nach Mauer bei Loosdorf zu gehen. Den letzteren Posten hatte er bis ins hohe Alter und kurz vier Wochen vor seinem Tode versehen. Sein ganzes Leben war ein Leben des Gebetes und der Arbeit, so recht entsprechend dem Benediktiner-Wahlspruch „Ora et labora“. Sein unbescholtener Lebenswandel und rastloser Seeleneifer hat ihm in allen seinen Stellungen bald die Liebe und das Vertrauen seiner Pfarrkinder gewonnen. Von der Anhänglichkeit seiner letzten Gemeinde, deren Ehrenbürger er war, konnte er sich vor einem Jahre bei Gelegenheit seines 25jährigen Pfarr- und 50jährigen Priesterjubiläums überzeugen. Alle beglückwünschten ihn; kurz, seine Freude war die Freude seiner Pfarrkinder. Umso größer aber war der Schmerz, der seine Schäflein ergriff, als ihnen die Kunde kam, daß ihr guter Hirte am 13. September, 11 Uhr nachts einer Gehirnkrankheit im Stifte Göttweig erlegen ist. Sein Andenken aber lebt fort im Herzen der treuen Pfarrkinder. E. V.

P. Hugo Dürrnberger, O. Cist. aus dem Stifte Wilhering. Am 17. September d. J. wurde der geistliche Rat und Pfarrer in Ottensheim P. Hugo Robert Dürrnberger zu Grabe getragen. Der Dahingeschiedene erblickte das Licht der Welt am 10. April 1838 in der Landeshauptstadt Linz, wo sein Vater Johann August Dürrnberger als Landesbuchhalter und Professor der Harmonie- und Generalbaßlehre eine vorzügliche Tätigkeit entfaltet hatte. Der kleine Robert Alois, ein geweckter Knabe, fand in dem rasch aufblühenden bischöflichen Knabenseminar auf dem Freinberg bei Linz seine Aufnahme. Hier beschloß er seine Gymnasialstudien im Jahre 1857 durch die mit recht gutem Erfolg abgelegte Reifeprüfung. Im gleichen Jahre bezog er die k. k. Universität in Wien, wo er sich mit großem Eifer dem Rechtsstudium widmete. Aber schon bald wurde in ihm der Wunsch wach, Gott dem Herrn als Ordenspriester dienen zu können. Nach zwei Jahren des angestrengtesten Studiums führte ihn Gottes liebevolle Vorsehung ins herrliche Marienmünster am Donaustrom, das er ja von Kindheit an kannte. Gern erzählte er, in welcher Glückseligkeit sein Herz schlug, als er im Stifte Wilhering anlangte und seine Bitte um Aufnahme gewährt ward. Am 16. Oktober 1859 empfing er das Ordenskleid des hl. Bernhard als Fr. Hugo, dessen Fest er am gleichen Tage wie das seines Taufheiligen Robert (29. April) feiern durfte. Die Jahre der Vorbereitung benützte er vortrefflich; er war ein musterhafter Novize und Kleriker. Das Noviziatsjahr blieb ihm immer in angenehmer Erinnerung. Das Studium der Theologie legte er im Stifte der regulierten Augustiner-Chorherren zu St. Florian

zurück; dabei wußte er zur Zeit der Erholung durch Heiterkeit und witzige Einfälle seine Mitgenossen zu ergötzen. Wie freute er sich, als er am 31. Juli 1864 vom ehrwürdigen Diener Gottes Bischof Franz Josef Rudigier in Linz zum Priester geweiht wurde und am 7. August darauf in der prächtigen Stiftskirche in Wilhering zum erstenmal zum Altar treten durfte! Zunächst war er als Katechet an der Volksschule in Wilhering und als Sängerknaben-Präfekt tätig, bis er im Jahre 1865 als Kooperator in Theras, N.-Oe., angestellt wurde. Am St. Nikolaustag 1867 kam er in gleicher Eigenschaft nach Leonfelden, wo er auch, als Pfarrer P. Anton Brandstetter hochbetagt ins Stift zurückkehrte, durch ein Jahr (1873—1874) bis zur Wiederbesetzung der Pfarre das Amt eines Provisors versah. 1875—1878 treffen wir Pater Hugo als Pfarrer in Obermixnitz, N.-Oe., 1878—1898 in Oberneukirchen, 1898—1904 in Puchenau und schließlich vom 16. Juni 1904 bis zu seinem Tod am 14. September 1913 in Ottensheim. Der in Gott Ruhende zeichnete sich durch Milde und Güte aus, darum liebten ihn die Kinder, die er als Katechet vorzüglich zu unterrichten verstand. Ganz besonders sorgte der Dahingeschiedene, daß das Gotteshaus gemäß seiner Bestimmung in Schönheit prange. In Leonfelden leitete er den Ausbau der Pfarrkirche, die sich jetzt als ein herrliches gotisches Werk darstellt; in Oberneukirchen bemühte er sich, einen Kirchenbau-Verein ins Leben zu rufen und in Ottensheim suchte er die große gotische Pfarrkirche, die nach dem Brand, vom 7. Juni 1899 einen neuen Turm mit neuen Glocken erhalten hat, reicher und schöner auszustatten. Kirche und Staat haben sein segensvolles Walten anerkannt. Der hochwste. Herr Bischof von Linz Dr. Rudolf Hittmair ernannte ihn zum geistlichen Rat, die Gemeinden Ottensheim, Puchenau und Waxenberg überreichten ihm das Ehrenbürgerdiplom und seine Brust schmückte die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste. Mitten in der rastlosen Arbeit warf den tüchtigen Seelsorger und liebevollen Mitbruder, dessen Anhänglichkeit ans Stift und seine Bruderschar alle bewunderten, ein schweres Leiden aufs Krankenlager. Die Anwendung eines Salzburgerischen Bades half nichts mehr, und die Kunst der geschicktesten Aerzte vermochte dem Tode nicht mehr Halt zu gebieten. P. Hugo blickte schon aus auf den 1. November 1913, an welchem Tag er im Stifte seine goldene Jubelprobeß feiern wollte. Gottes Liebe hat es anders gefügt. Mit Geduld ertrug der edle Priester die Schmerzen der Krankheit, welche die Aerzte als Blinddarmliden erkannten. Am Feste der Erhöhung des hl. Kreuzes, den 14. September, schloß er sein Auge für dieses Erdenleben. Nun ruht sein Leib im stillen Gottesacker zu Ottensheim, im Schatten des Kreuzes, harrend einer frohen Auferstehung.
L. H.

Br. Pius Grintjes O. S. B., Laienbruder der Abtei St. Benedikt zu Atchison, Kansas. Geboren 1845 zu Lobith, Niederlanden, ging er mit 22 Jahren in die Vereinigten Staaten, arbeitete im St. Franziskusseminar bei Milwaukee und trat 1882 in den Orden St. Benedikts. Er machte seine feierlichen Gelübde 1886 und starb am 17. September d. J.

P. Heinrich Wernsdörfer, O. S. B. der Abtei Schäftlarn. Geboren 16. Februar 1870 zu Trossenfurt, Profeß 1896, Priester 1899. Am Stiftsgymnasium war er Professor der Mathematik und Institutspräfekt, ferner Beichtvater der Franziskanerinnen zu Percha. Gestorben am 19. September.

M. Mechtild de Vittadini O. S. B., Chorfrau in Fiume, gestorben am 19. September 1913 im 53. Jahre ihres Alters und im 28. ihrer hl. Profeß.

Fr. Aloisius Vanossi O. S. B., Kleriker von St. Magdalene de Marseille, d. z. in Chiari bei Brescia in Italien, gest. am 23. Sept. 1913 im 23. Jahre seines Alters und im 3. seiner hl. Profeß.

P. Willibald Schmidt, O. S. B. von St. Ottilien in Bayern. Geboren am 11. August 1884 in Eichstätt, gestorben nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Operation am 25. September 1913 im 4. Jahre seiner hl. Profeseß und im 2. Monate seines Priestertums.

P. Zacharias Schuhmertl, O. Cist. vom Stifte Hohenfurth. Karl Sch. wurde den 10. Dezember 1863 zu Kresane in Böhmen geboren, trat am 2. August 1884 in den Orden St. Bernhards und feierte in demselben am 10. Juli 1888 seine hl. Profeseß. Noch im selben Jahre Priester versah er mehrere Posten, darunter auch Höritz, als eifriger Seelsorger. Sein Diözesanbischof zeichnete ihn mit der Ernennung zum Personaldekan und bischöflichen Notar aus. In den letzten Jahren war P. Zacharias Administrator zu Strobnitz. Er starb am 30. September 1913.

Auch starb im August dieses Jahres, den Todestag konnten wir nicht ermitteln, M. Rosa Lucernari, Aebtissin von Maria della Ripa in Pontecorvo (Caserta) in dem seltenen Alter von 106 Jahren.

R. I. P.